



Hintergrundinformationen für Lehrer:innen

Die Schülermaterialien entstanden auf der Basis von realen Quellen. Die Familie Brüning und die Kinder sind namentlich genauso aus den Akten der Stadt für 1861 bekannt. Für die Aussagen über das Leben in Rheine wurde herangezogen: August Vollmer (geb. 1860): **Erinnerungen an Alt-Rheine**; in: Heinrich Büld (Hrsg.). **Rheine an der Ems. Chroniken und Augenzeugenberichte 1430-1950, Rheine 1977.**

Die in Rheine erhaltenen Mauerhäuser an der Münstermauer (MM 25, MM 27) bieten die Möglichkeit, den Kindern **das beengte Wohnen** der ärmeren Menschen in Rheine zu verdeutlichen. Viele mussten zusätzlich Kostgänger aufnehmen, die oft nur ein Bett in einem sonst auch von anderen genutzten Raum hatten. Viele externe Schüler des Dionysianum wohnten so zur Untermiete in der Stadt.

Im Haus MM 27 finden sich Reste aus der **2. Hälfte des 16. Jahrhunderts**. Der Schutz durch die Stadtmauern hatte wegen der fortgeschrittenen Kriegstechnik an Bedeutung verloren und die Stadtväter waren am Verkauf von kleinen Grundstücken in der Gasse hinter der Stadtmauer („Rennweg“) interessiert. Die neuen Häuser hatten zunächst eine Tiefe von nur vier Metern und waren etwa neun Meter schmal. Sie stützten sich auf der Rückseite auf die Mauerkrone der etwa 80 cm breiten Stadtmauer. Um Platz zu gewinnen, zunächst wohl hauptsächlich für Speicher, kragen sie an der vorderen Traufenwand um etwa 80 cm in den Straßenraum vor.

Ab der Mitte des 19. Jahrhunderts wurden die Häuser, auch MM 27, in dessen Keller man inzwischen **Reste der Stadtmauer** gefunden hat, über die Stadtmauer hinaus in die hinter der Mauer liegenden Grabenzone erweitert. So erstreckt sich das Haus inzwischen mit seinen Nebengebäuden etwa 15 Meter nach hinten.

In MM 27 ist nach neuesten Forschungen seit 1779 die **Familie Brüning** nachgewiesen. Als Berufsangabe für die Hausbesitzer wird zunächst – wie sehr oft in Rheine – Wollweber/ Tuchmacher/Wandmacher (=Gewandmacher) genannt. Als in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts durch die Verbreitung der Baumwolle aus Übersee und deren industrielle Verarbeitung die (Schaf-)Wollweberei nicht mehr rentabel war, wurden viele Weber Fabrikarbeiter. Manche lernten auch ein anderes Handwerk. Engelbert Brüning (1820-1911) wurde Metzger.

Um dieses Gewerbe ausüben zu können, nutzte er den hinteren Teil des Grundstücks für einen kleinen Stall und baute eine Viehrampe („**Ziegentreppe**“) nach oben. Die Tiere wurden durch den Hausflur über die Rampe nach hinten getrieben. Diese Treppe wird nach Öffnung des Hauses zu besichtigen sein.

Trotz einiger Umbauten – es gab vermutlich bis 1942 keine Treppe nach oben, nur eine Leiter, obwohl der Raum bewohnt war – blieb das Haus in seiner Grundstruktur erhalten.

Der Erbe Klaus Brüning verkaufte es zu einem günstigen Preis an die Stadt Rheine mit der Auflage, es zu erhalten. Dieses Anliegen verfolgt seit 2019 der **Verein „Historische Altstadt Rheine“** und hofft, 2024 ein dann das renovierte, denkmalträchtige Haus der Öffentlichkeit präsentieren zu können.

➡ **Die Fotos und Abbildungen sind ausschließlich für unterrichtliche Zwecke freigegeben.**



Vor 160 Jahren vor dem Haus Münstermauer 27

Arbeitsauftrag:

Auf dem großen Bild siehst du das Haus der Familie des Metzgers Engelbert Brüning. Sie wohnten im Haus mit der Adresse Münstermauer 27. Das ist eine kleine Gasse in der Innenstadt. Die Kinder von Engelbert hießen vor 160 Jahren Franz (12 Jahre) und Anna (10 Jahre). Du kannst die Figuren und die Tiere ausschneiden und in das Bild mit dem Haus kleben. Lies dir die Texte in den Sprechblasen durch. Dann überlege, zu welchem Kind sie passen. Schneide sie aus und klebe sie auf, wo du möchtest.

Unser Vater ist
Fleischermeister.

Später werde ich
auch Fleischer.

Heute Morgen war ich
in der Schule. Die ist
ganz nah. Ich habe dem
Lehrer Eilker eine
Wurst mitgebracht.

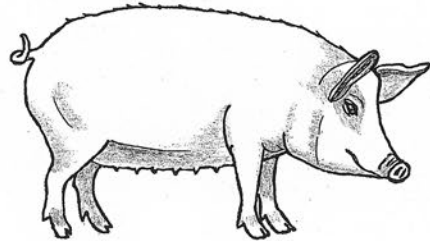
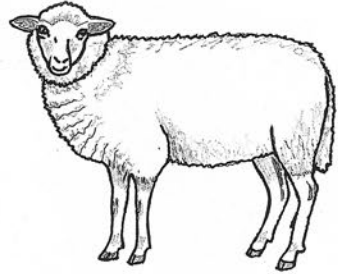
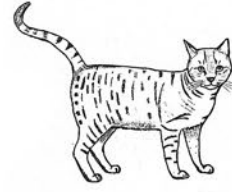
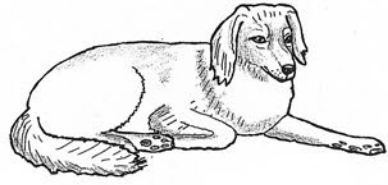
Ich bin das zweite Kind
von Engelbert, dem
Fleischermeister.
Meine Mutter Anna ist
schon gestorben.
Sie war sehr krank.

Unser Vater hat dann
Dina geheiratet.
Jetzt haben wir noch
einen kleinen Bruder
Georg und eine kleine
Schwester Agnes.

Ich passe oft
auf die kleinen
Geschwister auf.

Gerade habe ich am
alten Stadtgraben
hinter den Häusern
gespielt. Er fließt
in die Ems. Wir haben
Holzboote gebaut.

Bei uns im Haus wohnt
Peter zur Miete. Er geht
auf die höhere Schule.
Das ist spannend.
Ich möchte auch noch
mehr lernen.







Ziegen in der Stadt

In der Zeit, in der Franz und Anna lebten, gab es keine Supermärkte. Die Menschen in Rheine versorgten sich selbst. Obst und Gemüse bekamen sie aus ihren Gärten am Stadtrand.

Viele Häuser hatten einen Stall hinter dem Haus. Dort fütterten sie ein Schwein für das Fleisch. Für die Milch und den Käse hielt man Ziegen. Kühe waren zu groß für die Stadt. Kuhmilch konnte man beim Bauern kaufen.

Es gab einen Ziegenhirten. Er sammelte in der Stadt die Tiere ein und führte sie auf eine große Weide vor dem alten Stadttor. Die Eltern von Franz und Anna hatten auch einen Stall hinter dem Haus. Er lag tiefer. Man baute deshalb einen gepflasterten Weg hoch ins Haus. Die Tiere wurden dann durch den Hausflur getrieben! Für den Metzger Engelbert war so eine Ziegentreppe sehr praktisch.

Arbeitsauftrag:

Lies den Text und beantworte dann die Fragen.

Woher bekamen die Familien Obst und Gemüse?

Woher bekamen sie Fleisch?

Woher kam die Milch?

Wer passte auf die Ziegen auf?



Die Schule in Rheine vor 150 Jahren

Die Familie Brüning wohnte ganz nah an der Schule. Heute ist an dieser Stelle in der Innenstadt ein Wasserspielplatz. Das Haus Münstermauer 27 liegt gleich um die Ecke in einer schmalen Gasse. In der Schule waren Jungen und Mädchen in getrennten Klassen. Es gab in der ganzen Schule nur vier Klassen, jede mit ungefähr 70 oder 80 Schülern: Eine Klasse für Mädchen bis 10 Jahre, eine für die Jungen bis 10 Jahre und genauso dann für die älteren Kinder. Die meisten Kinder gingen nur zur Schule, bis sie 13 oder 14 Jahre alt waren.

Es gab auch Strafen in der Schule. In der Pause war es verboten, laut zu pfeifen. Wer das tat, musste nachher in der Klasse pfeifen und bekam außerdem noch Schläge mit dem Stock. Zum Schreiben nahm man erst eine Tafel mit Kreide. In die Hefte schrieb man mit einer angespitzten Gänsefeder. Die tauchten die Kinder in Tinte. Das gab oft Kleckse!

Im Winter brachten die Kinder Geld mit. Davon kaufte der Lehrer Kerzen und Brennholz für den Ofen. Die Schulsachen blieben alle immer in der Schule. Denn es gab keine Hausaufgaben!

Arbeitsauftrag:

Lies den Text und beantworte dann die Fragen.

Wie viele Kinder waren in einer Klasse?

Was benutzten die Kinder zum Schreiben?



HISTORISCHE
ALTSTADT
RHEINE E.V.









